

Jakobs-Kreuzkraut: Gift im Heu

Kampf dem Kraut

Auf der Wiese giftgelb, im Heu mit rot-grünen Stängeln: Das Jakobs-Kreuzkraut ist so tückisch, weil sich die Giftmenge im Körper über Jahre hält und dort bis zur tödlichen Grenze ansammelt.



Gelbe Blumen auf der Wiese sind Grund genug, Rot zu sehen. Rot-grüne Stängel im Heu sogar ein Fall für Schwarzmalter.

Dann ist es möglicherweise das Jakobs-Kreuzkraut – tödlich giftig, wenn das Pferd immer wieder davon frisst (siehe Kasten). Denn das Gift „Senecionin“ im Jakobs-Kreuzkraut baut sich im Körper nicht ab, sondern kumuliert. Das heißt: Knabbert Ihr Pferd über Jahre hinweg immer wieder frisches Kraut oder die getrockneten Bestandteile im Heu, können irgendwann lumpige zehn Gramm zum berühmten Tropfen werden, der das Fass zum Überlaufen bringt, weil die tödliche Dosis erreicht ist. Jakobs-Kreuzkraut verursacht beim Pferd in erster Linie Leberschäden.

„Pferde meiden vermutlich Jakobs-Kreuzkraut wegen des bitteren Geschmacks. Sicher ist man sich aber nicht, denn es gibt verschiedene Geschmackstypen“, spekuliert Dr. Clara Berendonk von der Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen in Kleve. Besonders verfressene Pferde gehen auch auf der Winterweide an das Kraut, wenn kaum mehr Grün auf der Koppel steht.

Geschmacklos: Im Heu gibt es keine warnenden Bitterstoffe mehr. Durch Meldungen in der Presse von vergifteten Pferden sind inzwischen viele Reiter beunruhigt. „Tatsächlich haben viele Pferdeleute im Juni und Juli angerufen, als das Kraut blühte. Am Telefon habe ich Berichte gehört, dass Pferde gestorben sind, man nicht wusste warum, aber im Nachhinein Leberschäden entdeckt hat“, erzählt Dr. Berendonk. Aber weil es keine meldepflichtige Krankheit ist, gibt es kaum Zahlen. Dr. Jacqueline Kupper vom Züricher Institut

Wissen aus der Botanik



Foto: Silke Dehe

Der Name: Jakobs-Kreuzkraut, Jakobs-Geißkraut oder Jakobs-Greiskraut.
Lateinisch: Senecio Jacobea.
Familie: Korbblütengewächse (Asteraceae, Compositae).
Verbreitung: Die heimische Pflanze siedelt gerne an Wegrändern, Straßenböschungen, Bahndämmen, als Schuttpflanze, Ackerwildkraut, auf ungepflügten Pferdeweiden.
Beschreibung: Jakobs-Kreuzkraut ist eine 30 bis 100 Zentimeter hohe zweijährige oder ausdauernde Pflanze. Im ersten Jahr besteht sie aus etwa 20 Zentimeter langen Grundblättern. Der oft rötliche

Stängel mit Blütenständen entwickelt sich erst im zweiten Jahr.
Blütezeit: Mitte Juni bis August.
Blätter: fiederteilig, die Seitenzipfel rechtwinklig abstehend.
Blüten: goldgelb, Zungen- und Röhrenblüten in 15 bis 20 Millimeter breiten Körbchen, Hüllkelchblätter, einreihig, schwarzspitzig, ein bis drei Außenhüllkelchblätter.
Giftige Pflanzenteile: Die ganze Pflanze. Auf der Weide können vor allem die Jungpflanzen leicht gefressen werden. Das Gift wirkt auch in Heu oder Silage. Die höchste Giftkonzentration steckt in den Blüten, junge Pflanzen sind giftiger als ältere.
Wirkung: Steigende Schädigung der Leber bis zur chronischen Lebervergiftung. Gefressenes Gift wird vom Körper nicht abgebaut. Mit jeder gefressenen Krautportion summiert sich die Giftmenge. „Die tödliche Dosis liegt für Pferde bei etwa 40 bis 80 Gramm pro Kilogramm Körpergewicht“, so die Landwirtschaftskammer NRW. Das bedeutet für ein 350-Kilogramm schweres Islandpferd 14 bis 20 Kilogramm frisches Kraut oder zwei bis vier Kilogramm getrocknetes Kraut im Heu – angesammelt über das ganze Leben.

Infos u. a.: Institut für Veterinärpharmakologie und -toxikologie, CH-8057 Zürich.
www.vetpharm.uzh.ch

für Veterinär-Pharmakologie und -Toxikologie bestätigt, dass solche Vergiftungen selten vorkommen, weiß aber um die delikate Problematik. „In der Schweiz wird sehr viel kontrolliert, Landwirte und Pferdebesitzer achten inzwischen sehr auf das giftige Kraut.“ In Deutschland gab es ebenfalls einige wenige Fälle. Das niedersächsische Landesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (LAVES) hatte bisher einen einzigen Fall eines an Jakobs-Kreuzkraut verendeten Pferdes. Auch wenn es Einzelfälle sind: „Ich habe den

Eindruck, das Jakobs-Kreuzkraut hat sich seit dem letzten Jahr stärker ausgebreitet“, findet Dr. Clara Berendonk. Und weiter: „Wer also viele rot-grüne Stängel im Heuballen findet, sollte vorsichtig sein.“ Es ist natürlich nicht jeder rotgrüne Stängel ein Giftanschlag, diese können auch von ungefährlichem Unkraut zeugen. Wer einen konkreten Verdacht hat, kann sich an die Landwirtschaftliche Untersuchungs- und Forschungsanstalten (LUFÄ) wenden. Dr. Michael Egert vom Institut für Futtermittel an der LUFÄ Nordwest ist zu-



Foto: Cornelia Höchstetter

■ Das sind 280 Gramm Frischgewicht.

Tolle Nachzucht von Emir Khazar zu verkaufen!



Gestüt Eulenhof

Familie Hans Zeiss
 64678 Lindenfels
 Tel.: 062 55-31 88
 Fax: 062 53-2 31 43
www.gestuetueulenhof.de



Foto: Silke Dehe

■ „Das Kraut wächst nicht gleichmäßig, sondern wie Hot Spots.“ Dr. Egert, LUFA.



Foto: Cornelia Höchstetter

■ Das Kraut blüht im Juli - am 25. ist Jakobstag. Daher der Name des Kreuzkrauts

ständig für die mikroskopische Heu-Untersuchung, die etwa 50 Euro kostet. „Wir untersuchen auf Samen des Ja-



Foto: Silke Dehe

■ Die Blätter sind gut erkennbar. Ähnlich dem Löwenzahnmuster.

kobs-Kreuzkrautes. Aber reine Zufallsproben haben natürlich eine sehr geringe Wahrscheinlichkeit, dass wir etwas finden.“ Deshalb empfiehlt er, lieber vor der Heuernte geschulte Probennehmer der Landwirtschaftskammern oder der LUFAs zu bestellen.

Das gelbe Jakobs-Kreuzkraut wird von der Giftzentrale Zürich als sehr stark giftig eingestuft. Hauptwirkstoffe sind sogenannte Pyrrolizidinalkaloide. Speziell die Giftstoffe Jacobin, Jaconin oder Senecionin. Sie schädigen Leberzellen – auch erst Monate später nach der Aufnahme. Zudem vermutet Dr. Jaqueline Kupper aus Zürich, dass Pferde unterschiedlich empfindlich reagieren. Auch richten bei kleinen Pferden aufgrund des geringeren Körpergewichts weniger Gramm Kraut eher Schaden an.

Erste Symptome einer möglichen Vergiftung: Die Pferde fressen schlecht, verlieren Gewicht, haben Durchfall oder gähnen oft. Wenn die Leberfunktion eingeschränkt ist, stehen Pferde lange auf der Stelle mit stumpfem Gesichtsausdruck und Bewusstseinsstörungen. Unkoordinierte Bewegungen, Kaukrämpfe oder Anfälle kommen ebenso vor wie ins Koma fallen oder Aggressivität. Bei sezierten Pferden finden sich meistens eine vergrößerte oder verhärtete Leber, Geschwüre an der Magenschleimhaut oder leicht gestaute Nieren. Tumore durch das Jakobs-Kreuzkrautgift wurden laut Dr. Kupper bisher nur bei Nagetieren nachgewiesen.

„Es gibt ein typisches histologisches Bild, das auf eine Vergiftung mit Senecio hinweist. Aber das sind trotzdem

Abhilfe mit Weidepflege

Überweidung, kahle Stellen und fehlende Weidepflege sind beste Voraussetzung für blühendes Jakobs-Kreuzkraut. Folgende Maßnahmen verhindern eine Ausbreitung:

- regelmäßiges Mähen, Wechsel von Weide- und Schnittnutzung.
- für eine dichte Grünlandnarbe sorgen, regelmäßig kahle Stellen nachsäen.
- Geilstellen nachmähen.
- vor der Blüte giftige Pflanzen mähen.
- Einzelpflanzen durch Ausreißen oder Abstechen entfernen. Achtung: Handschuhe tragen! Ausgegrabenes Kraut nicht liegen lassen, sondern entsorgen.
- Mulchen auf Stilllegungsflächen ist ein Problem: Ab dem 1. Juli darf gemulcht werden. Dann muss es zur Blüte schnell gehen. Wichtig: Pflanzenteile entfernen, nicht liegen lassen!
- chemische Bekämpfung erst, wenn die Rosette eine Wuchshöhe von 15 Zentimetern erreicht hat.

nur Hinweise“, meint Dr. Koppers. Konstruiert man einen Fantasie-Fall: Ein Pferd frisst Heu, das mit Jakobs-Kreuzkraut vergiftet ist. Das Pferd geht daran ein, hat der Besitzer Schadensersatzansprüche? „Da stellt sich die Frage nach der Sorgfaltpflicht des Stallbesitzers“, sagt Dr. Susanne Stieglitz aus Swisttal vom Pferdrechtzentrum. „Man braucht den Beweis: Hatte das Heu einen Mangel, das den Schaden hervorgerufen hat?“

Laut Futtermittelverordnung, Anlage 5, Unterpunkt 14, sind Unkraut, Samen oder Früchte, die giftige Stoffe enthalten, unerwünscht. „Sollte ein Futtermittelhersteller dagegen verstoßen, kann er zum Schadensersatz verpflichtet werden – wenn das gerichtlich bewiesen werden kann“, erklärt auch Dr. Michael Egert von der LUFA Nordwest.

Nachweis vom Jakobs-Kreuzkraut bringen auch chemische Heuanalysen. „Wir können die Gifte des Jakobs-Kreuzkrauts feststellen. Aber weil die Vergiftung kumulativ passiert, kann es giftiges Heu von vor einem Jahr sein und in der aktuellen Heuprobe ist nichts zu finden“, erklärt Dr. Ralph Scheu, Chemiker der LUFA Nordwest. „Die Futtermittelverordnung ist ein Gummiparagraf: Je nach Gericht und Richter könnte nachgewiesen werden, dass Gesundheitsschäden aus Kreuzkraut-Heu nicht auszuschließen sind.“

Cornelia Höchstetter

Futtermittelverordnung:
http://bundesrecht.juris.de/futtmv_1981

Adressen für den Notfall

■ Ihr Tierarzt! (füllen Sie die Zeilen aus und hängen den Zettel im Stall auf).

Name:

Telefon:

Handy:

Vertretung:

■ Institut für Veterinärpharmakologie und -toxikologie, Tel. 0041 44 6358778, www.vetpharm.unizh.ch

■ Informationszentrale gegen Vergiftungen der Universität Bonn, Tel. 0228 192430 oder 0228287 33314.

■ Giftzentrale Mainz, Notruf Tel. 06131 19240 (24 Stunden).

■ Schweizerisches Toxikologisches Informationszentrum Zürich, Tel. 0041 442515151 (Notfälle aus dem Ausland, also beispielsweise aus Deutschland); www.toxi.ch

■ Meine nächste Giftzentrale (siehe im örtlichen Telefonbuch):

.....